

Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kelkheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz - Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger

3. Jahrgang

Geschäftsstelle:
Dauvistr. 41

Freitag, den 31. August 1917

Fernsprecher:
Königstein 44

Nummer 36

Deutsches und korsisches Blut.

Von Hans Wald.

Nachdruck verboten.

11)

Der Baumeister beruhigte sie liebevoll, obwohl er nur mühsam an sich halten konnte, seinen eigenen Empfindungen Ausdruck zu geben. „Liebes Fräulein Hortense, Ihre Eltern denken doch gewiß nicht daran, Zwang anzuwenden, Sie zu einer Heirat zu bewegen, die Ihnen widerstrebt. Dieser eine Grund spricht für tausend andere!“

Sie hatte wohl eine andere Antwort auf ihren Gefühlsausbruch erwartet, denn sie schaute ihn mit einem vorwurfsvollen Blick an. Aber darin lag eine solche Welt von Liebe, daß ihm alle Ueberlegung abhanden kam. Sie lagen einander in den Armen, bevor sie wußten, wie es gekommen war.

„Du böser, böser Mann,“ rief sie unter seinen Rüßen zwischen Lachen und Weinen, „miß so lange warten zu lassen. Hättest Du mir längst gesagt, daß Du mich ebenso liebst, wie ich Dich liebe, dann hätte alle Not und Pein schon ihr Ende erreicht. Ich würde meinen Eltern alles gesagt und diesem lästigen Bernhard die Tür gewiesen haben. Dann war alles im klaren. Aber noch heute wollen wir meiner Mutter sagen, daß wir Braut und Bräutigam sind, und morgen erfährt es mein Vater.“

Erich Günther überlegte. „Wird es nicht besser sein, wir bereiten Deine Eltern erst vor? Es bietet sich dann Gelegenheit, die schlimmsten Stürme für Dich zu vermeiden. Deine Eltern werden dann ruhiger werden und sich leichter unseren Wünschen geneigt zeigen. Du weißt doch, wie Dein Vater über uns Deutsche denkt.“

Hortense Baraillon fürchte die Stürme. Ihrem heißen Blut, das jetzt ungestümm durch die Adern wogte, gefiel sein ruhiges Bedenken gar nicht. „Nein,“ sagte sie aufgeregt, „das Warten über Tage und Wochen hinaus gefällt mir gar nicht. Wenn Du nicht wolltest, daß ich Dich lieben sollte, dann müßtest Du mir fern bleiben. Jetzt ist es zu spät. Hand in Hand mit mir mußt Du vor meine Eltern hintreten.“

„Und wenn sie uns ihr Jawort und ihren Segen verweigern?“

„Dann werden wir ihnen antworten,“ sagte sie mit leuchtenden Augen, „daß nichts uns Beide trennen wird; unsere Liebe wird alle Anstrengungen überwinden.“ Sie war hinreichend schön in diesem Augenblick, in dem sie ihre leidenschaftliche Reigung beteuerte, und dieser Anblick riß ihn fort. Alle Erwägungen waren vergessen.

Wenn Frau Melanie Baraillon Schlimmes befürchtet hatte, so war sie doch ganz gewaltig konsterniert, als ihre Tochter und der Münchener Herr vor sie traten, und Hortense mit einer bisher nicht an ihr beobachteten Selbstverständlichkeit erklärte, sie habe sich mit Herrn Erich Günther verlobt und bitte um den Segen der Mutter und deren Fürsprache beim Vater.

„Daraus wird nichts,“ erklärte die aufgebrachte Frau mit einer wahrhaft gellenden Stimme. „Mein Herr Günther, wollen Sie nicht die Hand meiner Tochter loslassen. O, das haben Sie sich vortrefflich ausgedacht, daß Sie die Tochter des reichen Charles Baraillon aus Paris erobern wollen; Sie ein Deutscher eine Pariserin. Aber daraus wird nichts,“ wiederholte sie nochmals und schlug auf den Tisch. „Was glauben Sie wohl, daß mein Mann morgen sagen wird, wenn er hier eintrifft? Der fährt aus dem Häuschen, ihn rührt der Schlag. O, Hortense, Du böses Kind, wie hast Du mir das antun können!“ In ihrer tiefen Rührseligkeit brach sie in ein lautes krampfhaftes Schluchzen aus. Sie konnte sich gar nicht beruhigen und wartete augenscheinlich darauf, daß Hortense ihr Abbitte leisten sollte. Aber das geschah nicht, das Mädchen sah schweigend auf die Mutter, die nun wieder über die Gefühlslosigkeit ihres eigenen Kindes zu klagen begann.

Dem Baumeister ward die Szene peinlich, er hätte am liebsten das Zimmer verlassen, denn das exzentrische Gebahren der Madame Baraillon machte auf ihn einen stark komischen Eindruck. Er war auf solche Ausbrüche weiblicher Leidenschaftlichkeit nicht gefaßt und versprach sich auch nichts davon. Er tauschte mit Hortense Blicke, die sie darauf vorbereiten sollte, daß er gehen wolle, aber das Mädchen tat, als merke sie nichts. Sie wußte auch, warum sie so handelte: Die Aufregung ihrer Mutter pflegte sich um so schneller zu legen, als der andere Teil ruhig blieb und nichts von seiner Ruhe und Gelassenheit verlor.

Und so kam es auch diesmal. Nachdem Madame Baraillon genug über die Gefühlslosigkeit ihrer Tochter gemurmelt hatte, ward sie plötzlich ganz ruhig und sagte mit einer völlig veränderten, fast harten männlichen Stimme: „Wenn Du nicht hören willst, so mußt Du fühlen. Siehe zu, wie Du mit Deinem Vater fertig wirst. Und Sie, Herr Baumeister, werden merken, daß mit meinem Mann nicht gut Rirschen essen ist. Und auch nicht mit Bernhard Baraillon. Wenn er Sie zum Duell fordert und Sie mit einer Kugel tötet, so wasche ich meine Hände in Unschuld.“

Hortense atmete auf, der nervöse Anfall war vorüber. Jetzt streichelte sie der Mutter zärtlich die Wangen und Hände: „Liebe Mama, rege Dich doch nicht mehr auf. Es wird ja alles gut werden. Erich und ich wollen uns ja doch noch nicht heute und morgen heiraten, wir haben noch viel Zeit, wir sind noch jung. Und mit der Zeit werdet Ihr einsehen, daß Ihr gar keinen besseren Schwiegerohn bekommen könnt.“ Damit war man soweit gekommen, daß Frau Melanie unter tiefem Aufseufzen ihrem künftigen Schwiegerohn einen Handkuß gestattete. Dann zog sich der Baumeister zurück und überdachte am Abend die Launenhaftigkeit dieser südeuropäischen Damen.

Nach reiflicher Ueberlegung kam Hortense davon ab, morgen mit dem Geliebten ihrem Vater bei dessen Ankunft

Lebensmittel-Verkauf.

Samstag, den 1. September, kommen im Rathausaale zum Verkauf:

- a) auf Lebensmittelfarten-Abschnitt 7, gelb und grau Butter, Margarine, Handkäse und Obst,
- b) für die gelben Lebensmittelfartenabschnitte zwei Pfund Einmachzucker.

Brotkarten sind vorzulegen und die Abschnitte abzuliefern.

Brotkarten-Nr. 601—800	vormittags von 8—9 Uhr,
" 501—600	" 9—10 "
" 401—500	" 10—11 "
" 301—400	" 11—12 "
" 201—300	nachmittags 2—3 "
" 101—200	" 3—4 "
" 1—100	" 4—5 "

Für kleines Geld ist Sorge zu tragen.

Königstein im Taunus, den 31. August 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung.

Das städtische Bekleidungsamt ist morgen Samstag geschlossen.

Königstein im Taunus, den 31. August 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung.

Montag, den 3. September, wird nachmittags um 1 Uhr, in der Volksschule Hafer nur für die als schwerarbeitend anerkannten Pferde ausgegeben. Sach und Geld ist mitzubringen.

Königstein im Taunus, den 31. August 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

Die Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und für die Kriegesbeschädigten wird beim Landratsamt durch Kreisräten ausgeübt, deren Geschäfte für die Hinterbliebenen Herr Fabrikdirektor a. D. Hubert Döffe, für die Kriegesbeschädigten Herr Rentner Arnold Ballauf führt. Geschäftszimmer: Kreisbau, 1. Stock, Zimmer 13. Daneben sind für die einzelnen Kreisteile Bezirksfürsorgestellen eingerichtet worden, die den Kriegs Hinterbliebenen und Kriegesbeschädigten mit Rat und Tat zur Seite stehen.

An diese Stelle haben sich die Hinterbliebenen und Beschädigten sofort zu wenden, worauf das Erforderliche veranlaßt wird.

Weitere Schritte in dieser Sache sind daher nicht erforderlich und zu unterlassen, um den Behörden unnützes Schreibwerk zu ersparen.

Die Bezirksfürsorgestelle **Königstein** umfaßt die Gemeinden **Königstein, Ruppertshain, Schloßborn, Glashütten, Schneidhain und Hornau.**

Die **Sprechstunden** finden in dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 1, statt und zwar vorläufig **regelmäßig jeden Dienstag, nachm. von 4—6 Uhr.**

Bezirksfürsorgestelle Königstein im Taunus.

Der Leiter: Jacobs.

Zwei 3-Zimmerwohnungen u. eine 2-Zimmerwohnung

nebst Küche und Zubehör unter günstigen Bedingungen in Königstein sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die Ergänzungswahlen

für die kirchl. Körperschaften finden am **Sonntag, den 2. September d. Jd.,** statt und zwar:

für den **Kirchenvorstand** vormittags von 11—11½ Uhr,
für die **Gemeindevertretung** von 11½—12½ Uhr.

Königstein im Taunus, den 31. August 1917.

Das kath. Pfarramt.

Aufruf!

Betrifft Sammlung alter Konservendosen.

Zinn gewinnt für die Zwecke der Landesverteidigung und der Volksernährung (zur Herstellung neuer Konservendosen) eine immer wachsende Bedeutung.

Die verfügbaren Bestände an neuem Zinn sind begrenzt. Jede Möglichkeit, Zinn aus zinnhaltigen Gegenständen, insbesondere solchen aus Weißblech, zu gewinnen, muß restlos ausgenutzt werden.

Aus diesem Grunde ist die Sammlung und Ablieferung aller vorhandenen alten Konservendosen, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen, dringend geboten. Jede zur Ablieferung gebrachte Konservendose vermehrt den Zinnbestand des Deutschen Reiches.

Im vaterländischen Interesse werden alle Kreise der Bevölkerung, geschäftliche Betriebe, Gastwirtschaften, Versorgungsanstalten jeder Art, Haushaltungen usw. aufgefordert, die bei ihnen verfügbaren alten Konservendosen aus Weißblech in möglichst sauberem Zustand an die Gemeindefürsorgestelle abzuliefern. Die zur Zeit vorhandenen Dosen sind möglichst sofort, später entfallende nach Ansammlung kleiner Mengen zur Ablieferung zu bringen.

Für die Zwecke der Sammlung verwendbar sind nur solche Dosen, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen. Dosen aus Schwarzblech ohne Weißblechteile können nicht angenommen werden.

Für die abgelieferten alten Konservendosen aus Weißblech wird auf Wunsch eine Vergütung von

50 Mark für 1000 Kilogramm

gezahlt.

Auch die kleinste Menge ist von Wert. Jeder Ablieferer alter Konservendosen verdient sich, ohne Opfer bringen zu müssen, den Dank des Vaterlandes.

Bad Homburg v. d. H., den 1. August 1917.

Der Königliche Landrat. J. B.: v. Brüning.

Wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß sich die Sammelstelle bei Herrn Hoppenglermeister Ohlenschläger, Kirchstraße befindet.

Königstein, den 8. August 1917.

Der Magistrat: Jacobs.

für jedermann empfehlenswert
sind unsere

Rechnungs-Block.

Drei Größen, in je 25 oder 50 Blatt auf Pappe bequem zum Aufhängen geblocht, durchlocht zum Abreißen.

Feines Schreibpapier.

Sauberster Druck eigener Werkstätte.

Druckerei Ph. Kleinböhl, Fernruf 44. Königstein. Hauptstr. 41.

Kl. Landhaus

bei Königstein, vollst. neuzeitl. einger., sol. erb., 7 Zimmer, Küche, Bad, elektr. Licht, Wasserl. u. eig. Quelle, Zentralh. Veranden u. Mansarden, mit **Nebengebäude**, enth. Autog. u. Fahrerwohn. und **grosser Garten**, in schönster, freier Lage, herrl. Fernsicht, in nächster Nähe des Waldes ganz oder geteilt

zu vermieten oder zu verkaufen.

Anfragen zu richten unt. **F 25** an die Geschäftsstelle d. Ztg. in Königstein.

Wandfahrpläne

der Königsteiner Bahn
Stück 20 Pfennig

In Königstein

abgehende Züge

15 Pfennig

Taschenfahrplan

Kleiner

Taunusfreund

10 Pfennig

zu haben in der

Druckerei Ph. Kleinböhl

Königstein im Taunus

Frachtbriefe und

Eilfrachtbriefe

sind stets vorrätig und werden in jedem Quantum abgegeben in der Druckerei **Ph. Kleinböhl.**

Bekanntmachung.

Im Interesse des Feldschutzes wird der Aufenthalt in der Feldgemarkung von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr verboten.

Königsstein im Taunus, den 30. August 1917.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Bekanntmachung.

Zur Abwendung etwaiger feindlicher Fliegerangriffe sind gemäß Verfügung des Kgl. Stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps sofort alle Strassenlaternen und Lichtquellen ausserhalb von Gebäuden, sowie alle Innenbeleuchtungen, insbesondere alle Oberlichter durch dunkle Vorhänge, Rolläden oder dunkl. Anstrich der Scheiben abzublenken. Es wird bestimmt erwartet, daß die Bevölkerung diese Vorsichtsmassregeln, die im Interesse der heimatischen Wohnstätten unbedingt erforderlich sind, willig und ohne Zwang zur Durchführung bringt.

Königsstein, den 31. August 1917.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Mehrere Dugend
Stich- und Umlegpapier-
fragen Nr. 36, Dhd. 1 Ml.,
2 Petroleum-Lämpchen und
1 schöne Zuglampe zu verk.
Reichheim i. T., Mühlstrasse 15.

Schöne
6-Zimmerwohnung
Hochpart., mit Veranda, Bad und
allem Zubehör, ab 1. Oktober zu
vermieten. Zu erfragen
Schulstrasse 10, Königsstein i. T.

Eüdtig. Schreiner

sofort gesucht.
Hofschreinermeister. **Seb. Glässer**,
Limburgerstrasse, Königsstein.

2 bis 3 Morgen
Wiesengründe
ab. entspr. getrocknetes Grummet
zu kaufen gesucht. Näheres
Villa Hardberg, Königsstein.

Verloren:

1 Paket Wäsche.
Gegen gute Belohnung im Rat-
haus, Zimmer 3, abzugeben.

2 Ziegen

hat zu verkaufen
Joh. Gottschalk, Fischbach i. T.

Schöne
3-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör
zu vermieten Limburgerstr. 5,
Königsstein.

Schöne
2-3-Zimmerwohnung **Kürbi**
zu vermieten zu verkaufen
Hauptstrasse 10, Königsstein i. T. Obstgut Adolfshöhe, S.

Die Sparkasse

des

Vorschussvereins zu Höchst am Main

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

nimmt auf ein Sparkassenbuch Beträge von Mk. 1.— an in
beschränkter Höhe und verzinst dieselben vom Tag
der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit

3 1/2 %

Ferner nimmt der Vorschussverein Darlehen gegen
Gabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mark 500.— an
3 1/4 % bei halbjähriger Kündigung und zu 4 % bei ganzjäh-
Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahl-

Der Vorstand.

Grosse Auswahl in **seid. Blusen, Stickereiblusen, Schleierstoffblusen** usw.

Grosse Auswahl in **Kostümen und Kostümröcken.**

Seidene Röcke jeder Art.

Seidene Staubmäntel, Stoffstaubmäntel.

Seidene Kleiderstoffe, halbseidene Kleiderstoffe.

Leichte Stoffe jeder Art für **Kleider** und **Blusen.**

Handschuhe, Strümpfe, Schirme usw.

Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.

Königssteinerstrasse Nr. 7, 9, 11, 11a

Der Dampfer, welcher Monsieur Charles Baraillon aus Marseille nach Ajaccio übergeführt hatte, trug zwar den stolzen Namen „Stadt Paris“, zeichnete sich aber sonst weder durch Seetüchtigkeit, noch durch Komfort aus, und so kam der an Seefahrten überhaupt nicht gewöhnte Pariser ziemlich geräbert auf der Insel an. Die Freude, die er über die Anwesenheit seiner Frau und seiner Tochter, sowie seines künftigen Schwiegersohnes im Hafen zeigte, kam nur sehr herabgemindert zum Ausdruck, sonst würde er auch wohl erkannt haben, daß Bernard Baraillon ein ziemlich verdrossenes Gesicht zeigte, denn Hortense hatte ihn recht kühl begrüßt, und deren Mutter hatte ihn in ihrer Aufgeregtheit nur wenig gewürdigt. Aber, wie gesagt, der „Oheim aus Paris“ war von der Seefahrt zu sehr mitgenommen, um das zu bemerken, und froh, als er sich im Hotel zur Ruhe begeben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Gedächtnis an grosse Zeit.

19. August 1916. Im Westen wie im Osten flauten die Kämpfe ab, nur an der Maas versuchten die Franzosen vergeblich vorzudringen und es gelang ihnen, das Dorf Fleury zu nehmen. — Russische Uebergangsversuche über die Beresina waren erfolglos, am Stochod, bei Moldawa und am Tatarenberg gab es Gefechte. — Auf dem Balkan wurden Bitkista und Banica genommen und die serbische Drina-Division geworfen.

20. August 1916. An der Somme wurden feindliche Infanterieangriffe, bei Ovillers und Pozieres und anderen bekannten Orten abgewiesen, während im Osten russische Angriffe am Stochod, bei Rudka scheiterten und Erzherzog Carl in den Karpathen siegreich blieb. — Die Bulgaren blieben im Strumatal im kräftigen Vormarsch, von Lorine aus wurden die Serben zurückgeworfen.

21. August 1916. In neuen schweren Kämpfen an der Somme, Pozieres und am Fourcauxwalde, brachen feindliche Sturmkolonnen im deutschen Feuer zusammen, ebenso blieben französische Vorstöße zwischen Maurepas und Clerg erfolglos. — Auch im Osten, am Stochod und bei Rudka, hatte der russische Ansturm keinen Erfolg, Böhmer-Ernolli wies alle Angriffe ab, ebenso Erzherzog Carl die Vorstöße auf den Stapanaki und die Kretahöhe. — Die Bulgaren nahmen sämtliche serbische Stellungen auf der Maska-Glanina, im Wardartale wurde der Feind geschlagen und von demselben im Strumatal das linke Flußufer gesäubert. So blieben die Bulgaren auf allen drei Kampfplätzen Mazedoniens siegreich.

22. August 1916. Im Westen wie im Osten fanden nur geringere Kämpfe statt, so bei Ovillers und Pozieres und im Fleuryabschnitt, im Osten bei Moldawa und Zabie. — Ebenso herrschte auf dem italienischen Kriegsschauplatz nur geringe Gefechtsstätigkeit.

23. August 1916. Die „Deutschland“, das kühne Handelsdampfschiff, kehrte von ihrer Amerikafahrt unverfehrt zurück und warf vor der Wesermündung Anker. — Nördlich der Somme scheiterten Tages- und Nachtangriffe der Engländer, die Franzosen wurden bei Maurepas in heftigem Kampfe zurückgeworfen, ebenso bei Thiaumont. — Die Bulgaren setzten ihren Vormarsch fort und schlugen nicht weniger als 18 aufeinanderfolgende Angriffe der Serben unter ungeheuren Verlusten für diese zurück. — Liebtnecht wurde vom Oberkriegsgericht in der Berufungsinstanz zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, womit der Verlust des Reichstagsmandates verbunden war.

rang der Feind Vorteile, auch das Dorf Maurepas kam in seine Hand. — London wurde nachts von einem deutschen Luftschiff bombardiert. — Im Osten wurden bei Moldawa und im Tatarenpaß mehrfach russische Angriffe im Handgemenge zurückgewiesen.

25. August 1916. Deutsche Marineluftschiffe griffen den südlichen Teil der englischen Ostküste an und belegten London, Harwich, Folkestone und die Reede von Dover erfolgreich mit Bomben. — Die Bulgaren besetzten Kawalla, nachdem sich die Griechen zurückgezogen hatten. Die Bulgaren setzten den Vormarsch fort, im Moglerikatal wurden die Serben geschlagen, die englischen Truppen zogen sich auf Orfano zurück. — Die Italiener landeten im Epirus und machten dadurch ihren Anspruch geltend auf griechisches Interessengebiet.

26. August 1916. Nochmals brachen die vereinigten Engländer und Franzosen an der Somme vor, bei Pozieres, am Fourcauxwalde und bei Maurepas und Clerg scheiterten heftige Angriffe an der deutschen eisernen Mauer, ebenso wurden an der Maas französische Angriffe abgewiesen. — Im Osten wurden russische Uebergangsversuche über die Düna vereitelt.

27. August 1916. Das Ereignis des Tages ist die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich, die am Abend erfolgte, worauf Deutschland ebenfalls den Krieg an Rumänien erklärte und gleichfalls Italiens Kriegserklärung an Deutschland erfolgte. — Daß die Entente sich über die Bedeutung des Eingreifens Rumäniens in den Krieg gewaltig täuschte, bewiesen die nachfolgenden Ereignisse. Der Kampf begann sofort an den Grenzen Ungarns, am Koken-Turm-Paß und bei Brasso kam es bereits zu Gefechten und die ersten rumänischen Gefangenen wurden eingebracht. — Im Westen an der Somme erfolgten unter Einsatz starker Kräfte neue Anstürme der Verbündeten, die an allen Punkten zurückgeschlagen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Jodels und seine Frau von Max Geißler. Das neueste Ullsteinbuch. Preis 1 M. Der Jodels, von dem Max Geißler schon in „Jodels und die Mädchen“ erzählt hat, ist der nach Zigeunerjahren besonnen in die Welt blickende Doktor Jakobus Einsheimer, seine Frau die kluge Doris, die dem ungeberdigen Jungen die rechte Bahn wies. Nun wohnen sie vereint in ihrem Haus am Horn, am Rande des Weimarer Stadtparks, über Goethes Gartenhaus, und genießen die goldenen Tage. Dieses Buch atmet ein reines Glück, das man niemals tiefer empfinden wird als heute, seelische Sammlung geht von ihm aus, Andacht zur Natur, zu jeder Schönheit. Aber nicht nur idyllische Töne erklingen, auch die Melodien der in der Ferne umherirrenden, romantischen Künstlersehnsucht. Nicht Weimar ist ihre Stätte, sondern ein Eiland am Hardanger Fjord, die „Insel der Auferstehung“, in der eine Kolonie von Malern, Bildhauern und Dichtern freie Sommer verbringt. Zwei Menschen heben sich aus diesen nordischen Kapitelen hervor, der von einem tragischen Schicksal erwartete Rolf Krake und Henrik Lofte, der kindliche Berserker. Zur Ruhe des deutschen Waldes, zu Wiesen, Bächen und Blumen kehrt dann die zeitlos-friedvolle Handlung zurück.

Berlin, August 1917.

Ullstein & Co.

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag
H. Kleinböhl, Königstein im Taunus.

Der Rottensführer.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit. Von Viktor Band.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ilse saß am Schreibtisch ihres Vaters, neben ihr stand der Kandidat, ein Büchlein in der Hand, in das er Eintragungen machte. Auf dem Schreibtisch war der Plan der Liegenschaften vom Lindenhof ausgebreitet, und Ilse hatte einen Bogen Papier in der Hand, auf dem in kräftigen Schriftzügen ihres Vaters der Ernteplan verzeichnet stand.

Die beiden jungen Leute waren fertig mit der Besprechung der Arbeitseinteilung, und der Rottensführer wollte sich zurückziehen. Doch Ilse bat ihn, noch einen Augenblick Platz zu nehmen.

„Eine Frage hätte ich gern noch an Sie gerichtet.“ Sie unterbrach sich plötzlich. „Rauchen Sie, Herr Kandidat?“ Und schon hatte sie eine Zigarrenliste bei der Hand und bot sie ihm an.

Erich Hartmann wehrte verlegen ab. „Hier, im Zimmer, gnädiges Fräulein — in Ihrer Gegenwart?“

Aber Ilse deutete lachend auf den gut besetzten Pfeifenständer, wo alle Arten Pfeifen, von der größten „langen“ bis zur kurzen Stummelpfeife vertreten waren. „Das Zimmer ist an Rauchen gewöhnt, und ich nicht minder; also — bitte!“

Der Kandidat langte zu und steckte sich eine Zigarre an. Dann lehnte er sich behaglich auf den Stuhl zurück und sagte: „Sie wollten mich etwas fragen, gnädiges Fräulein.“

„Ganz recht, doch vorher — lassen Sie, bitte, das „gnädige Fräulein“ — es will in die ländliche Umgebung hier nicht recht passen, Herr Kandidat.“

Erich verbeugte sich zustimmend. Wenn Sie den „Herrn Kandidaten“ aus dem Spiel lassen wollen, Fräulein Unger.

„Einverstanden, Herr Hartmann!“ Und beide lachten wie ein paar glückliche Kinder.

„Also — Ihre Frage?“

„Ich habe mich sowohl bei der Besichtigung vom Lindenhof heute vormittag als auch jetzt bei Durchsprechung des Arbeitsplanes gewundert, daß Sie, als Theologe, so ungewöhnliche, geradezu frappierende landwirtschaftliche Kenntnisse besitzen. Woher haben Sie die? — Das heißt, wenn es nicht unbescheiden ist, danach zu fragen.“

Erich machte eine abwehrende Handbewegung. „O, bitte, das erklärt sich sehr einfach: mein Vater ist Landgeistlicher, zu seiner Pfarre gehört eine ziemlich bedeutende Landwirtschaft. Ich bin eigentlich mehr als Bauernjunge denn als Pastorssohn aufgewachsen. Offen gestanden, ich wäre auch lieber Landwirt geworden, mein Vater drang aber darauf, daß ich Theologie studierte. Das ist mir auch nicht besonders schwer geworden, denn unser Kirchenpatron hat meinem Vater

versprochen, daß ich später einmal die heimatlliche Pfarre bekommen soll — da werde ich ja, obwohl ein Gottesgelehrter, doch meine Neigung auch für die Landwirtschaft befriedigen können.“

Ilse hatte ihm aufmerksam zugehört. Ihre Blide hingen, während er sprach, an seinen Lippen. Er war im Grunde genommen doch eigentlich ein recht stattlicher Mann! Welch kräftiges, tadelloses Gebiß zwischen den frischroten Lippen! Und der starke Schnurrbart. . . Sie errötete, als sie sich bei diesen Gedanken ertappte, die so gar nichts mit dem Geschäftlichen zu tun hatten, das sie beide hieher geführt.

Verlegen senkte sie ihre Augen, als seine Blide die ihren trafen — es war ihr, als müsse er darin lesen können, welche Gedanken sie soeben beschäftigt hatten.

Eine Pause peinlichen Schweigens trat ein. Doch eine Ilse Unger war nicht so leicht aus der Fassung zu bringen. „Weshalb sind Sie eigentlich nicht Soldat, Herr Hartmann?“ brach sie das Schweigen.

Der Gefragte lächelte. „Das hängt, indirekt wenigstens, auch mit meiner Liebe zur Landwirtschaft zusammen.“ Er neigte sich ein wenig zu ihr hin, strich mit der Hand das wellige, dunkle Haar, das ihm über die linke Stirnseite herabfiel, zurück und fragte: „Sehen Sie die Narbe hier?“

Ilse bejahte. Tatsächlich ward eine große Narbe, die bisher durch das Haar verdeckt war und die sich anscheinend ziemlich weit über den Kopf hin erstreckte, sichtbar.

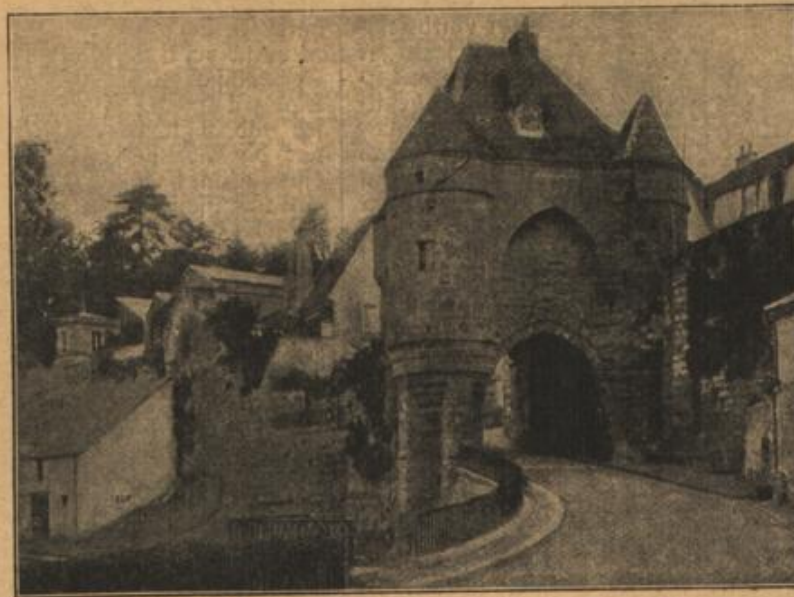
„Die verdanke ich einem Fohlen, das ich als Junge durchaus reiten wollte. Es warf mich in den Rasen und versetzte mir als Dank für meine Bemühungen einen unsanften Schlag mit dem Huf. Zum Glück war es nicht beschlagen, immerhin aber habe ich einen Denkfettel zurückbehalten, an dem ich in gewisser Hinsicht jetzt noch leide. Denn eine harte und schwere Kopfbedeckung kann ich nicht tragen, demnach auch keinen Helm, und deshalb bin ich vom Militärdienst befreit worden. Selbstverständlich wäre ich mit Leib und Seele Soldat geworden — aber es sollte nicht sein.“

Um mich dem Vaterland in dieser schweren Zeit aber doch nützlich zu machen, habe ich mich wenigstens als freiwilliger Erntearbeiter zur Verfügung gestellt.“

Ilse blickte ihn mit einem schelmischen Lächeln an. „So verdanke ich also Ihre Hilfe im Grunde genommen jenem ungebärdigen Fohlen?“

„Und ich verdanke eine Bekanntschaft mit — mit —“ er holte ein paarmal tief Atem — „verdanke ich ihm Ihre Bekanntschaft!“ Er erhob sich, ergriff ihre Hand, führte sie galant an seine Lippen und hauchte einen leisen Kuß darauf. Mit einer leichten Verbeugung entfernte er sich rasch.

Ilse saß noch eine Weile wie betäubt da. Fast zärt-



Historisches Schloßtor aus der malerischen alten Stadt Laon,

die von den Franzosen und Engländern planmäßig zusammengeschossen wird. Das alte Tor wurde wenige Jahre vor Kriegsausbruch als Baudenkmal wiederhergestellt.

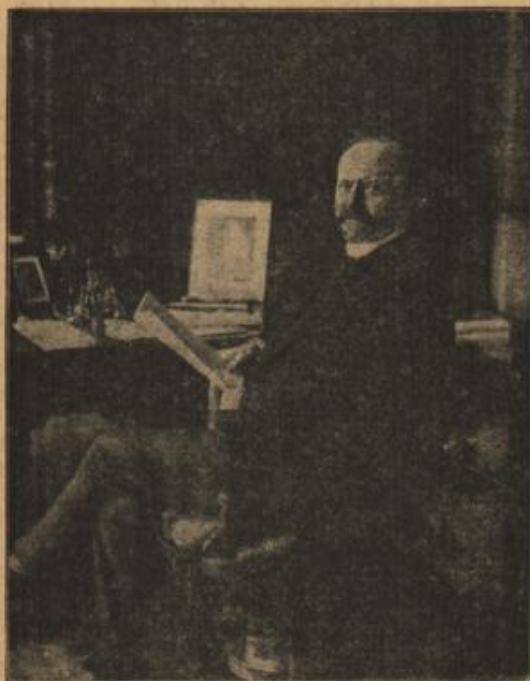
...wacht. Dann wird sie froh, wie aus einem Traum erwachend, ein paar Mal über Augen und Stirn, als wolle sie ein Bild und Gedanken verschonen, die nicht dorthin gehörten.

Und es gelang ihr, wenn auch nur allmählich.

Als sie sich wieder zu sich selbst zurückgefunden hatte, griff sie zu Feder und Papier. Mit fester Hand schrieb sie die Adresse: An den Herrn Hauptmann der Landwehr Walter Unger. . . Sie mußte ja dem Vater Bericht erstatten; sie mußte ihm mitteilen, daß die freiwilligen Erntehelfer eingetroffen seien.

Daß sie in ihrem Bericht auffallend oft des Rottenführers, des Kandidaten der Theologie, Erich Hartmann, Erwähnung tat, war wohl nur ein Zufall.

Auf dem Lindenhof begann der Tag für die jungen Berliner in ungewohnter Frühe. Pünktlich eine Viertelstunde, bevor die Uhr am Gutshause die fünfte Morgenstunde verkündete, versammelten sie sich im Speisezimmer zum Kaffee; ein jeder fand an seinem Platz, sauber verpackt, sein zweites Frühstück vor, und Punkt fünf Uhr wurde unter Gesang zur Arbeit ausgerückt. Das mitgenommene Frühstück ward um acht Uhr auf dem Felde verzehrt, drei Stunden später marschierten die Freiwilligen, wieder unter Gesang, zum Lindenhof zurück, wo sie sich säuberten und umkleideten, um sich Punkt zwölf Uhr wieder im Speisezimmer zum Mittagessen einzufinden. Um zwei Uhr, nach



Dr. Georg Michaelis,
der neue Reichskanzler des Deutschen Reiches.

einem kurzen Mittagschläfchen, ward abermals ausgerückt, um vier Uhr wurde von einigen Mägden warmer Milchkaffee aufs Feld hinausgebracht, und um sechs Uhr war Feierabend. Nach dem gemeinsamen Abendbrot hätte sich jeder nach Herzenslust herumtreiben können, aber keiner machte Gebrauch davon; meist schon vor neun Uhr lag die ganze Gesellschaft im Bett, todmüde von der ungewohnten Arbeit auf dem Felde.

So verging die Zeit, ganz genau geregelt zwischen Arbeit, Essen und Ruhe; wobei nach Tante Minas unverhohlen zum Ausdruck gebrachter Ansicht freilich der Löwenanteil auf die beiden letztgenannten fiel. Aber das war eben nur Tante Minas Ansicht, und die war für Ilse nicht maßgebend. Sie betätigte sich jeden Tag persönlich eine Weile draußen auf den Feldern; sie sah, wie lustig die jungen Kräfte schafften; sie wußte, daß jene uneigen-

am eigenen Leibe, daß körperliche Arbeit im freien Appettit macht; sollte dem in der Verpflegung nicht Rechnung getragen werden? Wenn irgendwo, so galt hier der Spruch, daß nichts so gut wie ein kräftiger und reichlicher Happen pappen Leib und Seele zusammenhält!

So war, als die erste Woche verstrichen, begünstigt vom herrlichsten Erntewetter, schon manches Fuder eingefahren; auf anderen Feldern lagen die Schwaden noch in langen Reihen, oder standen die Garben in Mandeln, des Einbringens harrend.

Abends vorm Zubettgehen und früh nach dem Aufstehen galt Erich Hartmanns letzter und erster Blick dem Himmel, ob sich irgendwo bedrohliche Wolken zeigten, denn das Einfahren ging bei dem Mangel an Pferden nur verhältnismäßig langsam vonstatten.

Aber alle Abende zeigte sich ihm dasselbe Bild: ein prächtig sternerheller Himmel; und an jedem Morgen wölbte sich von neuem über den Lindenhof ein fadenloses Blau. Der Himmel selbst war mit ihnen im Bunde und half, daß die reiche Ernte glücklich in die Scheune gebracht werden konnte.

Am Morgen des ersten Sonntags, den die Helfer auf dem Lindenhof verbrachten und der natürlich ein Rasttag war, saßen Ilse und Erich zum erstenmal wieder allein in des Vaters Zimmer, um den Arbeitsplan für die nächste Woche aufzustellen. Bisher hatten sie sich immer nur bei den

gemeinsamen Mahlzeiten gesehen oder hatten nach dem Abendessen, wenn noch eine unaufschiebbare Angelegenheit erledigt werden mußte, diese kurz besprochen. Aber zu dem ruhigen Plauderstündchen, auf das Ilse für diesen Morgen gehofft hatte, sollte es nicht kommen.

Skaum daß der Arbeitsplan fertig war, wurde eine Bauersfrau gemeldet. Erich wollte sich entfernen, doch Ilse bat ihn, zu bleiben. Und das war gut so, denn seine Anwesenheit war erforderlich. Die Frau klagte mit Tränen in den Augen, daß ihr Mann plötzlich einberufen worden sei, nachdem schon acht Tage zuvor



Ein im Walde versteckter deutscher Beobachtungsstand in der Gegend von Pinski.

Französische Städte unter englischem Feuer.

Einer der zahlreichen blühenden französischen Industriorte, die bei den letzten Kämpfen an der heilumstrittenen Front Arras—Lens durch englisches Feuer in Trümmerhausen verwandelt wurden. Phot. Bild u. Filmant.





Blick auf den Hafen von Pankirchen.

ihr einziger Knecht eingezogen worden war. Ihre beiden Pferde hatten sie auch schon hergeben müssen. Der Roggen stand bereits in Garben auf dem Felde; sie wußte aber nicht, wie sie ihn hereinbringen konnte. Ob nicht das gnädige Fräulein helfen wolle, auf dem Lindenhof wären ja Arbeitskräfte genug.

Alse tauschte einen schnellen Blick mit Erich, aus dem dieser ihre Bereitwilligkeit, der Frau zu helfen, zu erkennen glaubte.

„Um wieviel Fuhrer handelt es sich denn, liebe Frau?“

„Mit drei bis vier wird's wohl zu schaffen sein!“

„Liegen die Felder weit von Ihrem Hofe?“

„Die Entfernung ist nur kurz“, warf Alse ein.

„Nun denn, wenn Sie einverstanden sind“ — er blickte Alse fragend an — „könnten wir morgen früh die Fuhrer besorgen!“

Beglückt verließ die Frau das Zimmer. — — —

Unmittelbar darauf wurde die Post gebracht: die Zeitungen und ein einziger Brief — vom Vater. Alse erbrach ihn; er enthielt nur wenige Zeilen: „Unser Reservebataillon hat Befehl zum Ausrücken bekommen; Montag Abend geht's fort an die Front. Urlaub gibt's vorher nicht, nach Lindenhof kann ich also nicht noch einmal kommen. Vielleicht kommt mein liebes Mädel hierher, um Abschied von ihrem Vater zu nehmen.“

Wortlos reichte Alse Erich den Brief. Als er ihn zurückgab, sagte er nur: „Ich wünschte, ich könnte an seiner Stelle hinausziehen!“

Sie reichte ihm stumm die Hand, und ein dankbarer Blick begleitete ihren warmen Händedruck.

Jetzt galt es, die Vorbereitungen für Alses Fahrt nach der Garnisonstadt zu treffen, denn selbstverständlich hätte sie nichts davon abgehalten, noch am selben Tage zu reisen. Was irgend nötig war für den Vater, was er irgend gebrauchen konnte, wurde in einen Koffer gepackt, und den mußte

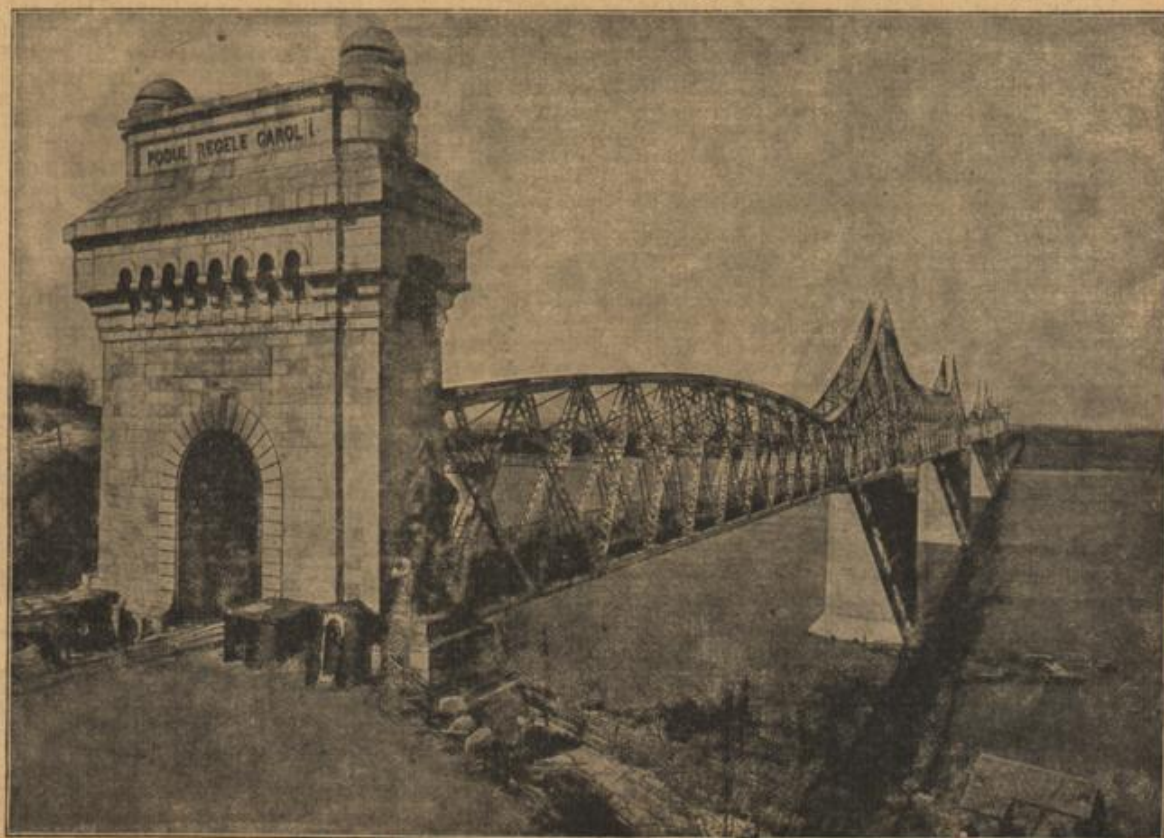
ich lasse ihm eine baldige, glückliche Heimkehr wünschen!“

Noch einmal lag Alses Hand auf einen kurzen Augenblick in der seinen, noch einmal empfand er einen warmen, herzlichen Druck — dann setzte sich der Zug in Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Ein kaltblütiger Spitzbube.

In Wien bemerkte ein umherlungerner Mensch, daß eine Hausverwalterin, von der er wußte, daß sie keine Familie hatte, eiligst ihren Posten verließ, um im Nachbarhause etwas einzukaufen. Das Haus ließ sie offen. Schnell machte er sich die Gelegenheit zunutze, betrat das Haus und das unverschlossene Portierzimmer und fing an, die erreichbaren Wertgegenstände in



Riesen-Brückenbau deutsch-bulgarischer Pioniere.

Die von den Rumänen bei ihrem Rückzug gesprengte Kolossalbrücke bei Cernavoda wurde von deutschen und bulgarischen Pionieren wieder aufgebaut. Der Brückenkopf trägt rechts die circa 8 Meter hohe Figur eines rumänischen Soldaten. Phot. Wipperling

...während der Zeit, in welcher die ...
eine Rede zu halten, die er vom ...
von der Kommode machte den Anfang. Weiter kam er aber nicht,
denn die Frau erschien bereits wieder in der Tür. Der Mensch
verlor jedoch seine Geistesgegenwart nicht. Wohlwollend lächelte
er die erschrockene Frau an und sagte:

Verrierbild.



Wo ist der Tornwächter?

wesen wäre, ohne daß sie im Nachbarladen es bemerkt hätte. Jedenfalls aber war der kaltblütige Spießbube längst über alle Berge, ehe sie sich über die Geschichte klargeworden war. D.

Gebet.

Herr, in dieser großen Zeit
Gib, daß groß mein Herz werde,
Folge die Empfindlichkeit,
Daß die Not mir und Beschwerde
Nicht der Seele Kraft zerplitt're,
Daß mich Kummer nicht erbitt're.

Herr, in dieser ernsten Zeit
Töte Spott in mir und Lachen,
Daß ich den' an fremdes Leid,
Den' an die, die sorgend wachen,
Die beim kalten Licht der Sterne
Bangend schauen in die Ferne.

Herr in dieser starken Zeit
Stärke mich für rauhe Stürme!
Laß in keinem Schmerz noch Leid
Wanken meines Glaubens Lärme!
Bin ich dir nur eng verbündet,
Ist mein Haus auf Fels gegründet.

Herr, in dieser lauten Zeit
Gib dem Herzen lautes Rufen,
Laß uns Deine Herrlichkeit
Tief an Deines Thrones Stufen
Preisen, Deine Macht und Stärke,
Deine wundergroßen Werke!

Herr, in dieser harten Zeit
Gib dem Herzen Stahles Härte,
Daß es in dem Erdenstreit
Kämpfe mit erhob'nem Schwerte,
Nirgends fürchte, nirgends zage,
Für das Heil'ge alles wage!

Herr, in dieser reichen Zeit
Laß ins Herz mir Reichtum fließen —
Reichtum, immerdar bereit,
Überall sich zu ergießen,
Wo sich Arme jammernb härmern —
Laß mich schenken, trösten, wärmen!

Herr, in dieser heil'gen Zeit
Gib, daß rein mein Herz werde,
Wie der Lilie Sonnenkleid
Rein vom Staub und Schmutz der Erde,
Rein von aller Weltbegierde,
Dir zur Ehre, mir zur Bieder!

H. Kofalki.

Allerlei

Englischer Dünkel. Schon im 18. Jahrhundert spielten sich die Engländer in ihrem maßlosen Hochmut als Herren der Welt auf. Bei seiner Anwesenheit in Paris speiste der britische Staatsmann Fox eines Tages bei einem befreundeten Grafen. Nach Tisch begaben sich die Gäste in ein Nebenzimmer, in dem eine Weltkarte hing. „Wie ist es nur möglich,“ bemerkte der Graf, auf England deutend, „daß dieses verhältnismäßig so kleine Inselnland fast die halbe Welt beherrscht?“ — „O!“ erwiderte Fox, „dies ist eigentlich nur unser Absteigequartier, Herr Graf, die Welt — ist das eigentliche England!“

Lebensrettende Matratzen. Ein Marseiller Schiffskapitän ist auf den höchst sinnreichen Gedanken gekommen, sein Schiff mit Matratzen auszustatten, die mit Korkstaub und Korkabfall gefüllt sind. Sie haben den Vorzug, im Fall eines Schiffbruches von jedem Passagier sogleich als Rettungsboot benutzt werden zu können, denn sie sind groß genug, um einen Menschen in bequemer Lage zu halten, und sie besitzen genug Tragfähigkeit, so daß auch der gewichtigste Mann sich ihnen anvertrauen darf, und sie können unter keinen Umständen untergehen, mögen auch die schlimmsten Sturzwellen sie überschütten, mögen sie selbst an Land geschleudert und ins Meer zurückgeworfen werden. Der Schiffbrüchige, der darauf sitzt, muß gerettet werden, wenn er sich nur beharrlich daran festklammert, bis ihm Hilfe von außen gebracht wird.

...während der Zeit, in welcher die ...

Gemeinnütziges

Die Hirse ist dem Hafer an Nährwert etwa gleich. Sie ist aber we- niger schmachhaft und wird deshalb von vielen Tieren nicht gern gefressen.



So wird richtig gegossen, das Gießrohr wird un- mittelbar über die Erde gehalten.

Dem Komposthaufen Thomasmehl beizumischen empfiehlt sich sehr. Das spröde Schlackenmehl kann sich da langsam lösen bezw. aufschließen, und der Haufen wird um sehr wichtige Pflanzennährstoffe bereichert.

Auslauf von Äpfeln. Erforderlich: ein gehäuter Suppenteller in Scheiben geschnittene Äpfel, ebensoviel geriebenes halb Schwarz-, halb Weißbrot, 145 Gramm Zucker, 50 Gramm Korinthen, zwei Eßlöffel frische Butter und etwas gestoßener Zimt. Das Brot wird mit Zucker und Zimt vermischt, davon eine Lage in eine Auflaufform getan, mit Butter belegt, etwas mit Zucker bestreut, dann eine Schicht Äpfel, einige Korinthen, wieder Brot uff., bis alles verbraucht ist. Oben auf kommen Butterstücken. Dann wird der Auslauf eine Stunde gebaden.

Gegen rheumatische Schmerzen wird eine aus 90 Gramm Ameisenessig, 2 Gramm Rosmarinöl und 1 Gramm Wintergrün bestehende Mischung mit bestem Erfolge in Anwendung gebracht. Man nimmt eine Portion dieser Flüssigkeit auf die Hand und reibt sie auf der schmerzenden Stelle.

Selleriealat ohne Ei. Zwei Selleriefnollen werden geschält und in dünne, runde Scheiben geschnitten. Man gibt sie in einen Topf, bedeckt sie mit halb Essig, halb Wasser, fügt eine Prise Salz und zwei Eßlöffel Zucker bei und läßt die Sellerie langsam weich kochen. Essig und Wasser müssen ziemlich eingekocht sein. — Nach dem Erkalten gibt man eine fein gehackte Zwiebel und nach Belieben etwas Pfeffer daran. Frau W.

Anagramm.

Hoch auf dem Turme sitze ich,
An vielen Meldern trägt du mich,
Wird nur ein Laut von mir getan,
Berg' ich dein edelstes Organ.

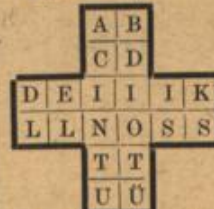
Julius Fald.

Zoogriph.

Zum Balden ist's mit F gekelt,
Herb ist es, wenn es G erhält;
Und wird es mit dem H genannt,
Dann liegt es an der Saale Strand.

Julius Fald.

Städte-Rätsel.



In vorstehender Figur sind die Buchstaben so umzustellen, daß sich folgende Städte- namen ergeben: In der senkrechten Reihe: 1) Stadt in Irland. 2) Stadt in Ruß- land. Wagerechte Reihe: 1) Stadt in Norddeutschland. 2) Stadt in Ostpreußen.

W. Schmalzried.

Bilderrätsel.



Auslösung 04 in nächster Nummer